

Was ist Religion?

Substanzialistisches und funktionalistisches Religionsverständnis

Ist Fußball eine Religion?

Titelseite, Inhaltsverzeichnis	1
Fachwissenschaftliche Orientierung	2
Didaktisch-methodischer Kommentar	3
Stundenverlauf	4-5
Arbeitsbogen	6-7
Erwartungshorizont	8-9
Quellen, Bildnachweise, Lizenzen	10

Fachwissenschaftliche Orientierung

Die Frage „*Was ist Religion?*“ gehört zu den klassischen Themenfeldern der Religionswissenschaft und der Theologie. Seit Beginn der modernen Religionsforschung im 19. Jahrhundert wird versucht, Religion sowohl begrifflich zu bestimmen als auch ihre Funktionen zu verstehen. Dabei haben sich zwei Zugänge herausgebildet, die bis heute den wissenschaftlichen Diskurs prägen: das substanzialistische und das funktionalistische Religionsverständnis.

Das **substanzialistische Religionsverständnis** fragt nach dem inhaltsbezogenen Kern von Religion. Dabei kann differenziert werden zwischen einem engeren Verständnis – etwa dem Glauben an übernatürliche Wesen (Edward Tylor) – und einem weiteren Verständnis – etwa der Erfahrung des Heiligen (Rudolf Otto). Beide Ansätze stoßen an Grenzen: Einerseits kennen nicht alle gemeinhin als Religion verstandenen Phänomene übernatürliche Wesen; andererseits sind Begriffe wie das Heilige so abstrakt, dass sie ihrerseits erklärmgsbedürftig bleiben.

Das **funktionalistische Religionsverständnis** hingegen fragt nicht nach den Inhalten, sondern nach der Leistung und Wirkung von Religion für Individuum und Gesellschaft. Religion erfüllt demnach bestimmte Funktionen: Sie stiftet Sinn und Orientierung, vermittelt Identität, tröstet in Krisen und stabilisiert soziale Gemeinschaften. Schon Émile Durkheim definierte Religion als „ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken“, das Menschen zu einer moralischen Gemeinschaft verbindet. In der neueren Soziologie (z. B. Niklas Luhmann) wird Religion als Kommunikationssystem verstanden, das Kontingenz bearbeitbar macht – also das Unverfügbarer des Lebens deutbar hält. Religionspsychologische Ansätze (z. B. Viktor Frankl) betonen die Bedeutung religiöser Deutung für das psychische Gleichgewicht und die Bewältigung existenzieller Erfahrungen. Auch funktionalistische Ansätze stoßen an Grenzen, da sie Phänomene als Religion fassen, die gemeinhin nicht als Religion verstanden werden.

In der Gegenwart werden diese beiden Zugänge zunehmend **komplementär** verstanden. Religion lässt sich weder allein durch ihre Funktionen erklären noch ausschließlich durch Inhalte bestimmen. Vielmehr ist sie ein kulturelles Deutungssystem, das in symbolischen Formen – etwa Texten, Ritualen und Bildern – auf Grundfragen menschlicher Existenz antwortet – und zwar im Horizont der Idee des Unbedingten (Ulrich Barth). Damit verbindet sich ein offener Religionsbegriff, der sowohl die Vielfalt religiöser Erscheinungsformen als auch säkularisierte Ersatzformen (z. B. „Fußballreligion“, Ideologien) in den Blick nimmt.

Dieser plural geöffnete Religionsbegriff bildet die fachwissenschaftliche Grundlage des Unterrichtsvorhabens. Er erlaubt es, Religion nicht vorauszusetzen, sondern sie phänomenologisch zu beobachten und zu verstehen. Damit steht der Unterricht zugleich in einer hermeneutisch-funktionalen Tradition der Religionswissenschaft.

Didaktisch-methodischer Kommentar

Die Stunde „Was ist Religion?“ eröffnet eine **problemorientierte** Annäherung an den Religionsbegriff, die die Lernenden von ihren eigenen Vorstellungen ausgehend zu einer wissenschaftlich reflektierten Perspektive führt. Ausgangspunkt ist die **subjektorientierte** Aktivierung individueller religiöser oder religionsbezogener Vorstellungen durch Realien und metaphorische Assoziationen („Religion ist für mich wie ..., weil ...“). Diese Phase sensibilisiert für die Vielfalt subjektiver Religionsvorstellungen (**Wahrnehmungskompetenz**) und verdeutlicht im Sinne konstruktivistischer Didaktik, dass religiöses Verstehen an persönliche Deutungsmuster gebunden ist (**Selbstreflexivität**). Zugleich eröffnet die metaphorische Arbeit auch religionskritisch eingestellten Lernenden einen Zugang, da über das Symbol des „Hammers“ auch **ambivalente** Erfahrungen mit Religion Ausdruck finden können.

Die anschließende **Problematisierung** über die These „Fußball ist eine Religion“ greift ein lebensweltlich vertrautes Phänomen auf, das zugleich zu einer kognitiven Irritation führt: Wenn Fußball religiös genannt werden kann, was unterscheidet Religion dann noch von anderen Formen kollektiver Sinnstiftung? Die auf **Anforderungsbereich III** verortete Leitfrage erzeugt den Bedarf nach begrifflicher Klärung und bildet damit einen echten Erkenntnisanlass. Die Kombination aus Murmelphase, Stimmungsbarometer und Diskussion gewährleistet eine hohe Aktivierung der Lernenden und fördert die **Dialog- und Argumentationskompetenz**.

In der **Erarbeitungs- und Auswertungsphase** werden die beiden grundlegenden Religionsverständnisse systematisch erschlossen. Die Aufgabenstellung umfasst die drei Anforderungsbereiche (AFB I-III): Reproduktion, Analyse und Urteilsbildung. Die Zuordnung wissenschaftlicher Definitionen und (später) der im Einstieg formulierten Assoziationen zu den jeweiligen Religionsverständnissen fördert **metakognitives** Lernen: Die Lernenden erkennen, dass ihre subjektiven Vorstellungen auf wissenschaftlich beschreibbare Aspekte von Religion verweisen.

Anschließend wird die Ausgangsthese erneut aufgegriffen. Die Lernenden prüfen nun, ob Fußball nach substanzialistischer oder funktionalistischer Perspektive als Religion gelten kann. Sie üben so den begründeten Urteilsvollzug im Spannungsfeld zwischen Alltagsdeutung und wissenschaftlicher Reflexion (**metareflexive Urteilkompetenz**). Eine ergänzende Studie zur Substitution des Gottesdienstbesuchs durch Fußball kann die Diskussion vertiefen und weiterführende Perspektiven öffnen.

Die Stunde folgt einer klaren **problemorientierten Dramaturgie** – von der Erfahrung über Irritation und Reflexion hin zur begrifflichen Klärung. Sie integriert Elemente der **konstruktivistischen, symboldidaktischen, hermeneutischen** und **funktionalen** Religionsdidaktik

. Durch die Verbindung emotionaler Beteiligung, kognitiver Strukturierung und wissenschaftspropädeutischer Reflexion leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung **hermeneutischer Mündigkeit** und zur Fähigkeit, Religion als vielschichtiges kulturelles Deutungssystem zu verstehen – und entspricht damit den Zielen eines reflexiven Religionsunterrichts auf sach-, selbst- und metareflexiver Ebene.

Stundenverlauf

Einstieg (ppt: Folie 1)

L: Vervollständigt den Satz „Religion ist (für mich) wie ...“ mithilfe eines der Gegenstände und begründet eure Wahl: „weil“

L wartet, bis sich erste S melden.

L: Wenn ihr einen Gegenstand gewählt habt, tauscht euch mit eurem Sitznachbarn aus und begründet eure Wahl.

S tauschen sich aus.

L: Nennt euren Gegenstand und begründet, warum ihr gerade diesen Gegenstand gewählt habt.

S begründen ihre Wahl:

Substanzial:

- ... wie ein Engel, weil sie Beziehung zu geistigen/unsichtbaren Wesen stiftet. (eng)
- ... wie ein Unendlichkeitszeichen, weil sie das Endliche überschreitet/transzendiert. (weit)

Funktional:

- ... wie eine Sonnenbrille, weil sie eine neue Perspektive auf die Wirklichkeit verleiht. (DF)
- ... wie ein Schlüssel, weil sie neue Zugänge zur Wirklichkeit aufschließt. (DF)
- ... wie ein Kompass, weil sie Sinnorientierung schenkt. (DF)
- ... wie ein Pflaster, weil sie seelische Wunden heilen kann. (PF)
- ... wie eine Kerze, weil sie Hoffnung in dunklen Zeiten spendet. (PF)
- ... ist wie eine Ampel, weil sie klare Regeln vorgibt. (EF)
- ... ist wie eine Waage, weil sie hilft, moralisch abzuwägen und gerecht zu handeln. (EF)
- ... ist wie ein Fischschwarm, weil sie Einheit und Zugehörigkeit stiftet. (GF)

L: Durch eure Assoziationen zu den Gegenständen habt ihr viele Charakteristika von Religion benannt.

L wiederholt zusammenfassend einige.

Problematisierung (ppt 2)

L: Vor dem Hintergrund dieser Charakteristika wollen wir uns nun mit einer spannenden These eines Fußballfans auseinandersetzen, der behauptet: „Fußball ist eine Religion.“

L wartet, bis sich erste S melden.

L: Stimmt diese These? Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es? Diskutiert mit eurem Sitznachbarn und nehmt auch Bezug auf die Charakteristika von Religion, die eingangs zur Sprache gekommen sind.

S diskutieren.

L: Positioniert euch im Raum, bei Zustimmung zur These auf der Wandseite, bei Ablehnung auf der Fensterseite.

S positionieren sich.

L: Wir wollen zunächst die These stark machen. Nennt Schnittmengen zwischen Fußball und Religion.

S nennen Gemeinsamkeiten.

L: Trotz all dieser Gemeinsamkeiten seid ihr der Auffassung, dass Fußball keine Religion sei. Das müsst ihr nun gut begründen können.

S nennen Unterschiede.

Erarbeitung (ppt 2)

L: Ihr habt zahlreiche Parallelen, aber auch deutliche Unterschiede zwischen Fußball und Religion angeführt. Wir wollen uns der Frage nun religionswissenschaftlich nähern. Dazu müssen wir zunächst herausfinden, wie die Religionswissenschaft Religion definiert, um entscheiden zu können, ob Fußball – religionswissenschaftlich betrachtet – eine Religion darstellt. Zur Erarbeitung erhaltet ihr ein didaktisch aufbereitetes Interview mit einem Religionswissenschaftler.

L erklärt die Aufgaben.

Auswertung (ppt 3-6)

Aufgabe 1:

L: Gebt das substanzialistische Religionsverständnis in eigenen Worten wieder.

S geben das enge und weite SRV wieder.

L: Dieses Verständnis ist jedoch nicht unproblematisch.

S benennen die Problematik des engen und weiten SRV.

L: Daher hat sich ein anderes Religionsverständnis etabliert.

S geben das funktionalistische Religionsverständnis wieder. Die Funktionen werden erläutert.

L: Auch hier gibt es jedoch eine Problematik.

S benennen die Problematik.

Aufgabe 2:

L: Ordnet die Definitionen den Religionsverständnissen und ggf. den Funktionen zu.

S ordnen die Definitionen zu.

L: Ordnet auch noch einmal eure Assoziationen zu den Symbolen zu.

S ordnen die Symbole aus dem Einstieg zu.

Aufgabe 3:

L: Ist Fußball nun – aus religionswissenschaftlicher Perspektive – eine Religion?

S beantworten die Frage differenziert.

Didaktische Reserve

L: In einer Studie kam heraus, dass Menschen, die eine Fußball-Dauerkarte besitzen signifikant seltener in die Kirche gehen. Zieht Konsequenzen.

L: Welchen Religionsbegriff findet ihr passender?

L: Welcher Religionsbegriff hilft eher, um später zu beurteilen, welche Formen von Religiosität ihr für gelungen oder problematisch haltet?

L: Fasst in eigenen Worten zusammen, was ihr heute gelernt habt.

Was ist ‚Religion‘? – Ein fiktives Interview mit Detlef Pollack

Herr Pollack, in den Medien wird Fußball immer wieder als Religion bezeichnet. Ist Fußball eine Religion?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst definieren, was ‚Religion‘ ist. Eine allgemein anerkannte Definition gibt es nämlich nicht. Um ‚Religion‘ zu definieren, muss man zunächst analysieren, was allen Religionen gemeinsam ist. Aber was ist allen Religionen gemeinsam? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht zuletzt aufgrund der Vielfalt der Religionen gar nicht so leicht. In der Religionswissenschaft haben sich zwei unterschiedliche Systematisierungsversuche etabliert. Es wird zwischen einem substanzalistischen und einem funktionalistischen Religionsverständnis unterschieden.

Worin besteht der Unterschied?

Substanzalistische Religionsdefinitionen sehen die Gemeinsamkeit in spezifischen Inhalten, der Substanz von Religion. In einer frühen eng gefassten substanzalistischen Definition wird Religion beispielsweise als Glaube an geistige Wesen definiert. Diese Definition ist jedoch problematisch, da keinesfalls allen Religionen der Glaube an geistige Wesen gemeinsam ist. Man denke z.B. an den frühen Buddhismus, in dem geistige Wesen keine Rolle spielen und der dennoch gemeinhin als Religion verstanden wird.

Haben substanzalistische Definitionen dann nicht ausgedient?

Das würde ich so nicht sagen. Man hat recht erfolgreich den Versuch unternommen, unter der Substanz nicht mehr speziell ‚Gott‘ oder ‚geistige Wesen‘, sondern weit gefasst und abstrakter das ‚Heilige‘, das ‚Allumfassende‘, das ‚Transzendenten‘¹ oder das ‚Unbedingte‘² zu verstehen. Problematisch ist jedoch, dass diese Begriffe sehr allgemein gehalten sind und selbst einer Definition bedürfen.

Und das funktionalistische Religionsverständnis?

Funktionalistische Religionsdefinitionen sehen im Gegensatz zu substanzalistischen Religionsdefinitionen die Gemeinsamkeit in den Funktionen von ‚Religion‘. Hier werden in der Regel vier Funktionen unterschieden:

- Deutungsfunktion: Religion deutet Lebenserfahrung und antwortet auf existentielle Fragen wie die Frage nach dem Ursprung des Seins, dem Sinn von Leid, dem Menschen oder dem Zustand nach dem Tod.
- Psychische Funktion: Religion spendet Trost und Hoffnung, fördert die Selbstannahme und -bestimmung oder hilft Menschen dabei, Ängste zu überwinden und Krisensituationen zu bewältigen.
- Ethische Funktion: Religion bietet ethische Orientierung, indem sie Normen und Werte vermittelt.
- Gesellschaftliche Funktion: Einerseits stabilisiert Religion Gesellschaft, andererseits kritisiert sie aber auch gesellschaftliche Praxis. Zudem wirkt sie gemeinschaftsstiftend.

Ein Phänomen, das diese Funktionen besitzt, kann als Religion bezeichnet werden.

Das erscheint mir nachvollziehbar. Warum wird dieses Religionsverständnis nicht allgemein anerkannt?

Die Problematik besteht darin, dass auf der Grundlage dieses Religionsverständnisses Phänomene unter den Begriff ‚Religion‘ fallen, die man gemeinhin nicht als Religion versteht.

Ich verstehe. Kommen wir zurück zur Ausgangsfrage: Ist Fußball eine ‚Religion‘?

Das kommt nun ganz drauf an: ...

nach: Pollack, Detlef: Was ist Religion? Eine kritische Diskussion, PDF: <https://d-nb.info/1142115194/34>, abgerufen am 01.12.2025; umfassend didaktisiert; Kerngedanken zu Funktionen in Anlehnung an Dieter Strodt.



PR Fotografie Koehring – CC-BY-SA 4.0 –
via Wikimedia Commons; s. Bildnachweis

¹ das **Transzendentale** das, was die empirisch erfahrbare und messbare Welt übersteigt

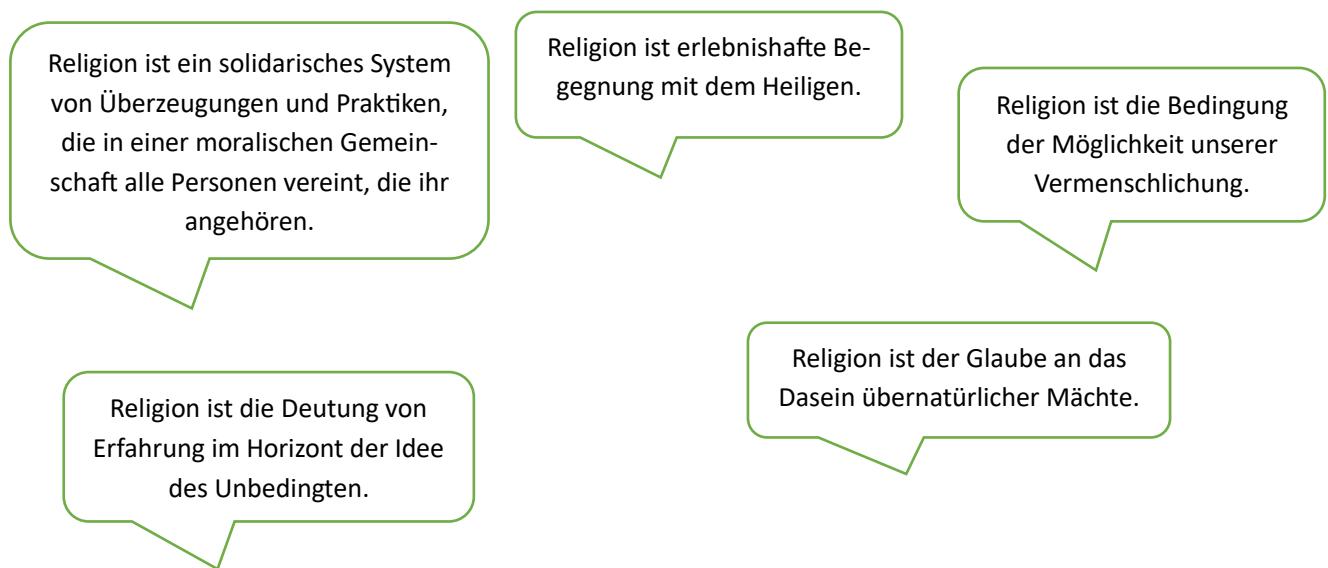
² das **Unbedingte** das, was selbst nicht bedingt ist, keine Ursache besitzt

Aufgaben

1. Fassen Sie die zwei Religionsverständnisse sowie deren Problematik jeweils in einem Satz zusammen.

Substanzialistisches Religionsverständnis	Funktionalistisches Religionsverständnis
Substanzialistische Religionsdefinitionen bestimmen Religion über ...	Funktionalistische Religionsdefinitionen bestimmen Religion über ...
<i>Problematik dieses Religionsverständnisses:</i> Die Problematik besteht hier darin, dass ...	<i>Problematik dieses Religionsverständnisses:</i> Die Problematik besteht hier darin, dass ...

2. Ordnen Sie die folgenden Definitionen entweder dem engen bzw. weiten substanzialistischen Religionsverständnis (SRV) oder dem funktionalistischen Religionsverständnis (FRV) zu. Geben Sie bei den funktionalistischen Definitionen die spezielle Funktion an, auf die sich die Definition bezieht.



3. Das Interview bricht im Text ab. Führen Sie es fort, indem Sie unter Bezugnahme auf die zwei Religionsverständnisse differenziert Stellung zu der These „Fußball ist eine Religion.“ beziehen.

Das kommt nun ganz drauf an:

- Legt man das enge substanzialistische Religionsverständnis zugrunde, dann ...
- Legt man das weite substanzialistische Religionsverständnis zugrunde, dann ...
- Legt man das funktionalistische Religionsverständnis zugrunde, dann ...

Erwartungshorizont

Aufgabe 1:

Substanzialistisches Religionsverständnis:

Substanzialistische Religionsdefinitionen bestimmen Religion über *spezifische Inhalte* wie den Glauben an *geistige Wesen* (eng gefasst) oder die Erfahrung des *Heiligen* (weit gefasst). (Z. 16.21)

Problematik des Religionsverständnisses:

Die Problematik besteht hier darin, dass nicht alle Religionen die Vorstellung von *geistigen Wesen* kennen (Z. 17-19) und der Begriff des *Heiligen* sehr unscharf ist und daher selbst einer Definition bedarf. (Z. 22-23)

Funktionalistisches Religionsverständnis:

Funktionalistische Religionsdefinitionen bestimmen Religion über *bestimmte Funktionen*. (Z. 25ff.)

Problematik des Religionsverständnisses:

Die Problematik besteht hier darin, dass auch Phänomene unter den Begriff ‚Religion‘ fallen, die gemeinhin nicht als Religion verstanden werden. (Z. 36-37)

Aufgabe 2:

Substanzialistisch:

- Helmut von Glasenapp: Religion ist der Glaube an das Dasein übernatürlicher Mächte. (eng)
- Gustav Mensching: Religion ist erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen. (weit)

Funktionalistisch:

- Eugen Drewermann: Religion¹ ist die Bedingung der Möglichkeit unserer Vermenschlichung. (Psychische Funktion; kontextlos lässt sich aus dem Zitat auch die ethische Funktion ableiten)
- Émile Durkheim: Religion ist ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken, die in einer moralischen Gemeinschaft alle Personen vereint, die ihr angehören. (in erster Linie gesellschaftliche Funktion, aber auch Deutungsfunktion und ethische Funktion)

Verbindung beider Religionsverständnisse:

- Ulrich Barth: Religion ist die Deutung von Erfahrung im Horizont der Idee des Unbedingten. (Deutungsfunktion + weites SRV)

¹ Eigentlich „Gott“: Nach Drewermann bedarf der Mensch des Gefühls eines unbedingten Angenommenseins von Gott her, um seine existentielle Angst beruhigen und sich in Freiheit als Mensch realisieren zu können. Die Deutung der eigenen Existenz im Horizont eines bedingungslos liebenden Gottes besitzt daher eine individuierende Funktion. Da von Drewermann die unterschiedlichen Deutungen der Religionen als Antworten auf unterschiedliche Angsttypen verstanden werden, ist die Übertragung gerechtfertigt.

Aufgabe 3:

Das kommt nun ganz drauf an:

Legt man ein **substanzialistisches Religionsverständnis** zugrunde, ist Fußball keine Religion.

- **eng gefasstes SRV:** Geistige Wesen bzw. übernatürliche Mächte spielen – trotz der metaphorischen Rede vom „Fußballgott“ oder von „Fortuna“ – keine konstitutive Rolle.
- **weit gefasstes SRV:** Begriffe wie „das Heilige“, „das Allumfassende“ oder „das Unbedingte“ verweisen nicht auf einen eigenständigen Inhalt des Fußballs, sondern dienen überwiegend der emphatischen Aufwertung (z.B. heiliger Rasen).

Legt man das **funktionalistische Religionsverständnis** zugrunde, zeigen sich Schnittmengen:

- **Deutungsfunktion:** Der Verein kann als Sinnmitte des eigenen Lebens verstanden werden.
- **Psychische Funktion:** Fanmilieus bieten psychischen Halt.
- **Ethische Funktion:** Werte wie Fairness und Zusammenhalt sind dem Fußball immanent. Antirassismus wird öffentlich bekräftigt.
- **Gesellschaftliche Funktion:** Fußball stiftet Gemeinschaft und Identität.

Dennoch greift Fußball im Hinblick auf einige Funktionen kürzer als traditionelle Religionen.

- **Deutungsfunktion:** Fußball bietet keine systematische Deutung existenzieller Fragen (z.B. Sinn von Leid).
- **Psychische Funktion:** Etwa in Trauerkontexten bietet Fußball zwar bisweilen Solidaritätsrituale, aber keine ausgearbeiteten Deutungs- und Bewältigungsressourcen. Zudem wird Individuation nur begrenzt gefördert.
- **Ethische Funktion:** Das Werte- und Normensystem bleibt punktuell. Es lassen sich keine konsistenten Positionen zu lebensethischen Fragen (z.B. Sterbehilfe oder Fleischkonsum) ableiten.
- **Gesellschaftliche Funktion:** Gesellschaftskritische Impulse sind eher situativ als in einen umfassenden Deutungsrahmen eingebettet.

Fazit: Fußball ist keine Religion im substanzialistischen Sinn, weist aber quasi-religiöse Züge auf, die sich mit einem funktionalen Religionsbegriff gut beschreiben lassen. Insbesondere die Deutungsfunktion – oft als Spezifikum von Religion geltend – wird jedoch nicht erfüllt.

Quellen, Bildnachweise, Lizenzen

Quellen

Pollack, Detlef: Was ist Religion? Eine kritische Diskussion, PDF: <https://d-nb.info/1142115194/34>, abgerufen am 01.11.2025.

Bildnachweise

- Die Symbole wurden via ChatGPT erstellt.
- PR Fotografie Koehring: Detlef Pollack — Lizenz: [CC BY-SA 4.0](#) — [File:Pollack detlef 715 PR fotografie koehring17.jpg - Wikimedia Commons](#) — Änderungen: Zuschnitt; Graustufenumwandlung.

Lizenz

© 2025

Lehrkräfte dürfen die Materialien für den eigenen Unterricht kopieren, ausdrucken und in geschlossenen Lernumgebungen mit Login bereitstellen.

Zulässig sind kleine didaktische Anpassungen ohne Sinnänderung.

Nicht gestattet sind die Veröffentlichung im frei zugänglichen Internet, umfangreiche Bearbeitungen/Remixe oder kommerzielle Nutzung.